

Hilfsgerüst zum Thema:

Dogmen

Am 9. und am 23. Januar
fällt die Vorlesung leider aus.

1. Christentum ist eine Religion mit Tradition, und zwar einer Tradition mit Verbindlichkei- ten

- Verbindlichkeiten bedeuten, dass die Tradition auf mich wirkt, mich mitbestimmt (gleichsam wie Genen).
- Ich mache nicht meine Religion.
- Christentum ist nicht einfach eine Philosophie.
- Martin Luther, *De servo arbitrio*: „Hebe die festen Aussagen auf, und du hast das Christentum aufgehoben.“
- Jesus kommt auf mich zu.
- Gegenposition: Dogmatik ist in unserem heutigen Sprachempfinden engstens verbunden mit Starrheit, Ideologie, Rechthaberei, Autorität und Unfehlbarkeitsansprüchen

2. Definition

- Karl Rahner, Art. „Dogma. II. Wesen und Einteilung“, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. Aufl., Bd. 3, 439: „Dogma im heutigen Sprachgebrauch der Kirche und der

Theologie (eindeutig und allgemein erst seit dem 18. Jahrhundert) ist ein Satz, der Gegenstand der *fides divina et catholica* [göttlicher und katholischer Glaube] ist, also ein solcher, den die Kirche ausdrücklich (durch das ordentliche und allgemeine Lehramt oder durch eine päpstliche oder konziliare Definition) *als* von Gott geoffenbart so verkündigt, dass seine Leugnung von der Kirche als Häresie verworfen und mit dem Anathema belegt wird.“

- Die entscheidenden Eigenschaften: göttlicher Ursprung, Wahrheit, Unveränderlichkeit, Geschichtlichkeit, Entwicklungsfähigkeit, inkarnatorische Struktur als echte unvermischte und ungetrennte Einheit von Göttlichem und Menschlichem usw.

- ein Satz; eine Wahrheit; in der Offenbarung gegründet; eine Auslegung, ohne wirklich neu zu sein (also implizit in der Offenbarung)

- In der Naturwissenschaft gibt es ein analoges Phänomen.

- A.N.Whitehead: „Die Dogmen der Religion sind die Versuche, die in der religiösen Erfahrung der Menschheit geoffenbarten [*disclosed*] Wahrheiten in exakten Begriffen zu formulieren. In genau derselben Weise sind die Dogmen der Naturwissenschaft Versuche, die in der sinnlichen Wahrnehmung der Menschheit geoffenbarte Wahrheit in exakten Begriffen zu formulieren.“¹

- Thomas S. Kuhn vergleicht die Naturwissenschaft mit der Intoleranz von religiöser Orthodoxie.

„Die naturwissenschaftliche Ausbildung [...] bleibt eine dogmatische Initiation in eine vorgegebene Tradition, die zu bewerten der Student nicht befähigt worden ist. [...]. Es ist eine enge und rigide Ausbildung, wahrscheinlich sogar mehr als in jedem anderen Gebiet, mit Ausnahme vielleicht der orthodoxen Theologie.“²

- „Es handelt sich um eine „Technik der Bekanntmachung ausschließlich mit einer rigiden Tradition“³.

¹A.N.Whitehead, *Religion in the Making* (New York und Scarborough 1974), 57.

²Thomas S. Kuhn, *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen* (Suhrkamp Taschenbuch) (Frankfurt, 1973).

³Thomas S. Kuhn, *The Essential Tension. Selected Studies in Scientific Tradition and Change* (Chicago – London 1977), 229f.

- Bevor er den berühmt gewordenen Ausdruck ‚Paradigma‘ eingeführt hat, verwendete Kuhn statt dessen den Terminus ‚Dogma‘.⁴

3. Eine Autorität

- Sie kommt auf mich zu. Christentum ist nicht eine Philosophie.
- Dogmen lassen sich nicht einsehbar machen.
- Die heutige Ablehnung der Dogmen: Immanuel Kant hat auf die Frage „Was ist Aufklärung“ die berühmte Antwort gegeben: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich sein er ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“ (Akademieausgabe VIII S. 35).
- Der Begriff der Autorität hat im Mittelalter eine Bedeutungsentwicklung erfahren, die aufschlußreich ist.⁵
 - ursprünglich das Ansehen, die Würde einer Person; jemand *hat* Autorität.
 - Dann meinte es die Person selber, also nicht nur die einer Person zukommende Eigenschaft; jemand *ist* eine Autorität.
 - Schließlich – im Hochmittelalter – bedeutete der Begriff vor allem ein Produkt der Person, und zwar einen Text.

⁴Cf. Th. S. Kuhn, „The Function of Dogma in Scientific Research,” *Scientific Change*, ed. A. C. Crombie (New York 1963), 347–369.

⁵Vgl. M.-D. Chenu, *Das Werk des hl. Thomas*, übers. u. hrsg. O. M. Pesch (Heidelberg, 1960), 138–173.

- Das heißt, daß die Berufung auf Autoritäten eine Berufung nicht auf Denker oder ihre Intentionen, sondern auf schriftliche Aussagen ist.

4. Wie begegnet man Ablehnungen

- Dogmen kann man nicht immer beweisen.
- Man kann aber immer Gegenpositionen entkräften.
- Die Unbegründbarkeit von Dogmen ist positiv, denn sie verdeutlicht, dass Gott, d. h. die Wirklichkeit letzten Endes unerkennbar ist.

5. Heute herrscht eher Gleichgültigkeit in bezug auf Wahrheit, zumindest Wahrheit hinsichtlich des Ganzen des Lebens

- Unser Zeitgeist ist skeptisch.
- Hinzu kommt, daß der Glaube heute neue Verstehensmodelle und Artikulationen braucht, um heute verständlich zu sein.
 - K. Rahner: „Man muß das Dogma immer wieder neu interpretieren. [...] Das Dogma muß, um lebendig glaubend assimiliert zu werden, immer wieder mit dem Ganzen der sich heute immer schneller verändernden geistigen Gesamtsituation des Menschen konfrontiert werden.“⁶
- Gilbert Keith Chesterton: „Das Ungute an der modernen Vorstellung vom geistigen Fortschritt besteht darin, daß dieser durchweg mit dem Sprengen von Fesseln, dem Beseitigen von Schranken, dem Abschaffen von Dogmen assoziiert wird. Wenn irgend es aber geistige Entwicklung geben soll, dann muß sie Entwicklung zu immer mehr festen Überzeugungen, zu immer mehr Dogmen meinen. Das

⁶K. Rahner, „Häresien in der Kirche heute?“, In: ders., *Schriften zur Theologie*. Bd. 9. Einsiedeln : Benziger, 1970, 466.

menscheliche Gehirn ist eine Maschine, die den Zweck hat, Schlüsse zu ziehen; kann sie das nicht, ist sie eingeros-tet. Wenn wir gesagt bekommen, ein Mensch sei zu klug, um glauben zu können, dann ist das fast ein Widerspruch in sich. Genauso gut ließe sich von einem Nagel sagen, er sei zu gut, um den Teppich festzuhalten, oder von einem Riegel, er sei zu stark, um die Tür zu verschließen.“⁷

- G. K. Chesterton: „Der Mensch kann definiert werden als das Tier, das Dogmen macht.“
- G. K. Chesterton: „In der heutigen Welt wimmelt es von Menschen, die Dogmen so unbeirrbar vertreten, daß sie nicht einmal wissen, daß es Dogmen sind. [...] Ein Dogma ist etwas, was man nicht für dogmatisch hält.“⁸
- G. K. Chesterton: „Mehr und mehr wird von uns erwartet, daß wir uns in der Kunst, der Politik, der Literatur auf De-tailfragen werfen. Was jemand über Straßenbahnen denkt, ist wichtig, was er von Botticelli hält, ist wichtig; seine allgemeine Sicht der Dinge ist unerheblich. [...] Alles ist wichtig – nur nicht das Ganze.“⁹
- „Gleichgültigkeit für die Wahrheit“¹⁰

6. Das Christentum verabsolutiert geradezu die Wahrheit

- Gott sei die Wahrheit.
- Menschliches Leben: „auf seinem Weg der Wahrheitssu-che“¹¹
- Der Glaube ist unsere jetzige Beziehung zur Wahrheit
- Das Heil ist Wahrnehmung der Wahrheit.
- Thomas von Aquin: „Die Religion richtet den Menschen auf Gott aus, nicht wie auf ihr Objekt, sondern wie auf ihr Ziel.“¹²

⁷G. K. Chesterton, *Ketzer. Eine Verteidigung der Orthodoxie gegen ihre Verächter*, Die andere Bibliothek (Frankfurt am Main: Eichborn 1998), 270.

⁸Ebd., 283–284.

⁹Ebd., 9.

¹⁰Ebd., 571.

¹¹*Veritatis splendor*, Nr. 34.

¹²Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I–II, q. 81, a. 6, zu 2.

-
-
- Thomas von Aquin: »Die Wahrheit selbst ist das Ziel aller unserer Verlangen und Tätigkeiten.«¹³

7. Die Wahrheit von Dogmen

- Der **Inhalt** des Glaubens (*fides*) = die Wahrheit (*veritas prima*)

- Vgl. *Sum. th.*, II–II, q. 1, a. 1.
- *die* Wahrheit selbst, d. h. nicht: konkrete Wahrheiten (*vera*)
 - * nicht: Jesus; die Hl. Schrift; die Sakramente der Kirche ; nicht: die Offenbarung, d. h. die Glaubenslehre

! Inhalt der Theologie ist nicht das, was Gott geoffenbart hat [*revelata*], sondern das, was Gott offenbaren *kann* [*revelabilia*].

- »Formalobjekt« (*obiectum formale*)
 - * Das, wodurch etwas ist, *was* es ist.
 - * das, wodurch etwas erkannt wird¹⁴
 - * wie Licht, wodurch Farben gesehen werden¹⁵
 - * als Betrachtungsweise (*modus considerandi*)
 - so wie Gesundheit das Objekt der Medizin ist (*Sum. th.*, II–II, q. 1, a. 1)

- Abgesehen von der Existenz Gottes, die nach Thomas der erste Artikel des expliziten Glaubens ist, *können* alle anderen Inhalte des christlichen Glaubens gegebenenfalls **implizit** bleiben. (Vgl. *Sum. th.*, q. 1, a. 9, ad 2; a. 10, arg. 1; q. 5, a. 4c; q. 6, a. 1.)

¹³*Sum. th.*, II–II, q. 4, a. 2, ad 3.

¹⁴Vgl. *Sum. th.*, II–II, q. 1, a. 1: id per quod cognoscitur, quod est formalis ratio obiecti.

¹⁵Vgl. ebd., a. 3.

- Die Glaubenslehre der Offenbarung ist im Verhältnis dazu sekundär und nebensächlich.¹⁶
- Explizierungen¹⁷
- Die geoffenbarten Glaubenswahrheiten verhalten sich zum eigentlichen Glauben in der Weise, wie konkrete Beispiele als Anlaß zur allgemeinen Einsicht verwendet werden.¹⁸
- Der Glaube besteht nicht nur aus den Wahrheiten, sondern ebenfalls aus dem innerlichen Licht des Glaubens.
- Die Einzelwahrheiten des Glaubens sind wie das Material (*causa materialis*).¹⁹

Die **Vorläufigkeit** des Glaubens.

- Mit dem Tod hört der Glaube auf.

8. Wahrheiten sind immer ambivalent

- Negative Theologie reicht weiter als positive Theologie.
- Das Vierte Laterankonzil (1215): „von Schöpfer und Geschöpf kann keine Ähnlichkeit ausgesagt werden, ohne daß sie eine größere Unähnlichkeit zwischen beiden einschliesse“.
- Thomas von Aquin: Menschen erreichen die Wahrheit nur „in verschiedenen Schleiern verschleiert“.²⁰

¹⁶Per accidens autem vel secundario se habent ad obiectum fidei omnia quae in Scriptura divinitus tradita continentur. *Sum. th.*, II–II, q. 2, a. 5c.

¹⁷Vgl. ebd., a. 6c: explicatio credendorum fit per revelationem divinam.

¹⁸Vgl. Thomas von Aquin, *In Boethii De trinitate*, q. 3, a. 1, ad 4.

¹⁹In obiectum fidei est aliquid quasi formale, scilicet veritas prima super omnem naturalem cognitionem creaturae existens: et aliquid material, sicut id cui assentimus inhaerendo primae veritati. *Sum. th.*, q. 5, a. 1c. Obiectum fidei primum et formale est bonum quod est veritas prima. Sed materialiter fidei proponuntur credenda. Ebd., q. 7, a. 1, ad 3. Vgl. ebd., II–II, q. 1, a. 1c; *In III. Sent.*, d. 24, q. 1, a. 1, sol. 1, ad 1.

²⁰Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, III, c. 47.

-
- „unähnliche Ähnlichkeit“ (Dionysius Areopagita [500 n. Chr.]

 - „Zersplittert worden sind die Wahrheiten von den Söhnen der Menschen.“²¹

 - Nach Thomas von Aquin ist die Ambivalenz ein derart wesentliches Merkmal menschlicher Wahrheit, daß er lehrt, daß, falls wir volle Objektivität von irgendeinem Gegenstand, d. h. eine vollkommene Einswerdung des Bewußtseins mit seinem Objekt, erreichen würden, wir dann eigentlich überhaupt keine Wahrheit hätten.

 - Nicolaus Cusanus: Konjekturen

 - Die Wahrheit des irrenden Gewissens

 - Auch die Situation der Gläubigen ist ambivalent.
 - Karl Rahner: „Die Zweideutigkeit in der Situation des Häretikers ist zwar bei diesem [...] besonders deutlich und beunruhigend. Aber sie ist an sich etwas, das sich auch im orthodoxen Christen findet. Es ist ja gesagt worden, daß niemand mit absoluter und reflexer Sicherheit wissen kann, ob er wirklich glaubt.“²²

 - In jedem ehrlichen Irrtum liegt etwas Wahrheit.

Karl Rahner: „Sogar in der Häresie selber steckt noch einmal eine Dynamik zur ganzen christlichen Wahrheit. Natürlich nicht insofern sie schlicht und formell Irrtum ist und sonst nichts. Aber in dieser abstrakten Reinheit existiert der Irrtum ja gar nicht in den konkreten Häresien, so wie sie bejaht werden. Geschichtlich wirksam und mächtig werdende Häresien sind nicht einfach nur Sätze, die aus Dummheit, Eigensinn und schlechter Information kommen; sie sind vielmehr getragen von einer echten, ursprünglichen Erfahrung, die von einer Wirklichkeit und

²¹Aus einem mittelalterlichen Psalmenkommentar; zitiert in Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, III, Kap. 47.

²²Karl Rahner, „Was ist Häresie?“, 559.

Wahrheit gebildet wird. Und es kann durchaus sein, wird sogar in der Mehrzahl der Fälle so sein, daß diese Wirklichkeit und ihre in ihr gegebene Wahrheit im orthodoxen Christentum (zwar nicht geleugnet, immer auch irgendwie gesehen und gesagt, aber) noch nicht mit derselben Ausdrücklichkeit und Leidenschaftlichkeit, Tiefe und Kraft gesehen und erfahren wurde, wie sie demjenigen in seiner geschichtlichen Stunde aufgegeben und abverlangt wird, der dann diese echte Erfahrung in der Form eines Irrtums vollzieht. [...] Der real vollzogene Irrtum [...] lebt von der Wahrheit. Und der große, volle Irrtum hat unweigerlich einen großen Inhalt und eine machtvolle Triebkraft in sich, welche zur *einen* Wahrheit drängen, zu jener, die der Häretiker vielleicht schon in derjenigen christlichen Wahrheit tatsächlich erreicht hat, der er durch das Festhalten am christlichen Namen ausdrücklich bekennt.“²³

- Augustinus: „Glaubt doch nicht, daß Ketzereien durch ein paar hergelaufene kleine Seelen entstehen könnten. Nur große Menschen haben Ketzereien hervorgebracht.“

9. Irrlehren sind unvermeidlich, wenn man nach der Wahrheit strebt

- Karl Rahner: „die Geschichtlichkeit eines absoluten Wahrheit, die an sich heilsbedeutsam ist.“²⁴
- K. Rahner: „Man könnte zunächst sagen, daß es immer Häresie geben ‚muß‘ (in einem heilsgeschichtlichen ‚Muß‘, das es unbeschadet dessen gibt, daß es so etwas nicht geben ‚soll‘), und zwar als eine Möglichkeit, die nicht so von der Kirche von vornherein abgesetzt sein kann, daß der kirchliche Christ als solcher von ihr gar nicht ernsthaft bedroht sein kann.“²⁵
- Keine (menschliche) Wahrheit ist absolut.
- Wer mit Kraft nach der Wahrheit strebt, wird Einzelwahrheiten finden und sich daran festhalten.
- Die einzelnen Glaubenswahrheiten sind ‚Explizierungen‘.²⁶

²³Ebd., 552–553.

²⁴Ebd., 527.

²⁵Ebd., 561.

²⁶ *Summa theologiae*, II–II, q. 2, a. 6c.

- Wenn man – hypothetisch – zwischen Christus und der Wahrheit wählen müßte und das Gewissen sagt, der Glaube an Christus sei zurückzuweisen, soll man sich, Thomas von Aquin zufolge, an sein Gewissen halten.
- sogar Gott selbst gegenüber: „Die Wahrheit ändert sich nicht aufgrund der Verschiedenheit der Personen; wenn jemand die Wahrheit sagt, kann er also nicht besiegt werden, mit wem auch immer er das Streitgespräch führt.“²⁷

10. Die Schriftlichkeit der Dogmen

- Sätze; die prädikative Struktur (menschlicher) Wahrheit
- Auslegung
- Autorität und Vernunft
- Christian Wolff (1679–1754): „So habe ich doch niemahls mehr Freyheit zu philosophiren praetendiret, als man in der Römischen Kirche bey dem *Systemate Copernicano* verstatet, auch bey dem *Systemate harmoniae praestabilitatae* mich keiner mehreren angemasset, und als man meine Freyheit zu philosophiren kräncken wollen, nicht mehr Recht verlanget, als man Galilaeo wiederfahren lassen.“²⁸

11. Theologische Schriftauslegung in der mittelalterlichen Universitätstheologie

- Thomas von Aquin: „Wie Augustinus lehrt, sind in solchen Fragen zwei Dinge zu beachten: Erstens muß die **Wahrheit der Schrift** [*veritas Scripturae*; nicht: ‚der wahre Sinn der Hl. Schrift‘] unerschüttert gewahrt werden [*inconcussa teneatur*]. Zweitens: Da die Hl. Schrift **vielfältig ausgelegt** werden kann, soll niemand einer Auslegung so fest anhängen, daß er, wenn mit einem sicheren Beweisgrunde [*certa*

²⁷In *Job*, c. 13.

²⁸Chr. Wolff, *Ausführliche Nachricht von seinen eigenen Schriften, die er in deutscher Sprache von den verschiedenen Theilen der Weltweisheit herausgegeben* (Frankfurt am Mayn, 1726), Kap. 14, § 218.

ratione] festgestellt wird, daß diese Auslegung falsch sei, es trotzdem wagt, sie zu vertreten, damit die Hl. Schrift nicht deswegen von den Ungläubigen verlacht und ihnen der Weg zum Glauben dadurch versperrt werde.

Man muß also wissen, daß der **Satz** ‚Das Firmament ist am zweiten Tage geschaffen worden‘, auf zweifache Weise **verstanden** werden kann. Einmal von dem Firmament, an dem die Sterne sich bewegen, und in dieser Hinsicht müssen wir verschieden erklären, je nach den verschiedenen Auffassungen der Menschen über das Firmament.“²⁹

- Thomas: „Es gehört zu der Erhabenheit der Hl. Schrift, daß sie **viele Bedeutungen** unter einem Buchstaben enthält, so daß sie mit verschiedenen Meinungen harmonisiert, was dazu führt, daß jeder erstaunt ist, **diejenige Wahrheit in der Schrift zu finden, die er in seiner eigenen Vernunft denkt**. Und deshalb ist es leicht, die Schrift gegen Ungläubige zu verteidigen: Erscheint eine Bedeutung, die man in der Schrift erkennen will, als falsch, so kann man auf eine andere Bedeutung des Textes zurückgreifen. [...] Wenn die Ausleger der Hl. Schrift eine Wahrheit dem Wortlaut anpassen, die der **Autor** nicht gedacht hat, kann kein Zweifel bestehen, daß der Hl. Geist sie gedacht hat, und er ist der **primäre Autor** der Hl. Schrift. **Jede Wahrheit** also, die – unter Aufrechterhaltung der Beschaffenheit des **Wortlauts** – der Hl. Schrift **angepaßt** werden kann, **ist** ihre Bedeutung.“³⁰

– Daher die Unfehlbarkeit

- »Wenn die Ausleger der Hl. Schrift eine Wahrheit dem Wortlaut anpassen, die der [menschliche] **Autor** nicht gedacht hat, kann kein Zweifel bestehen, daß der Hl. Geist sie gedacht hat, und er ist der **primäre Autor** der Hl. Schrift. **Jede Wahrheit** also, die – unter Aufrechterhaltung der Beschaffenheit des **Wortlauts** – der Hl. Schrift **angepaßt** werden kann, ist ihre Bedeutung.«
- Bei Meister Eckhart finden wir eine bündige Zusammenfassung der Begründung der mittelalterlichen Hermeneutik: »Da also die Literalbedeutung die ist, die der Autor der Schrift meint, der Autor der Heiligen Schrift aber Gott ist – wie [bei Thomas] gesagt worden ist –, so ist jedwede Bedeutung, die wahr ist, eine Literalbedeutung. Denn es

²⁹*Summa theologiae*, I, q. 68, a. 1c.

³⁰*De potentia*, q. 4, a. 1c.

steht fest, daß jede einzelne Wahrheit [*omne verum*] aus der Wahrheit selbst [*ab ipsa veritate*] stammt, in ihr eingeschlossen ist, sich von ihr ableitet und von ihr gemeint ist.«³¹

- Die Schriftinspiration nach Karl Rahner:

„Wenn Gott mit einem absoluten, formal praedefinierenden heilsgeschichtlichen und eschatologischen Willen die Urkirche als indefektibles Zeichen des Heiles für alle Zeiten will und somit mit diesem ganz bestimmten Willen all das will, was für diese Kirche konstitutiv ist (also auch u. a. und in vorzüglicher Weise die Schrift), dann ist er inspirierender auctor der Schrift, auch wenn die Schriftinspiration ‚nur‘ ein Moment an der Kirchenurheberschaft Gottes ist.“³²

³¹*Liber parab. Gen.*, n. 2 (LW I, 449).

³²K. Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 362–363. Zur Erläuterung: „Wenn die Kirche von Gott selbst gestiftet ist durch seinen Geist in Jesus Christus – wenn die Urkirche noch einmal als Norm für alle künftige Kirche in einer qualitativ einmaligen Weise Gegenstand göttlichen Wirkens auch im Unterschied zur Bewahrung der Kirche im Lauf der Geschichte ist – wenn die Schrift ein konstitutives Element dieser Urkirche als Norm der künftigen Zeiten ist, dann ist damit (positiv und abgrenzend zugleich) schon in genügender Weise gesagt, daß Gott der Urheber der Schriften ist, sie ‚inspiriert‘ hat, ohne daß an *dieser* Stelle eine besondere psychologische Inspirationstheorie zu Hilfe gerufen werden kann. Es kann vielmehr das faktische Entstehen der Schriften unbefangen so zur Kenntnis genommen werden, wie es sich aus der sehr verschiedenen Eigenart der einzelnen Schriften für den unbefangenen Beobachter ergibt. Die menschlichen Verfasser der Heiligen Schriften arbeiten genau so, wie sonstige menschliche Verfasser; sie brauchen nicht einmal reflex von ihrer Inspiriertheit zu wissen.“ Ebd., 362.